

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

10.9.1790 (No. 109)

Carl Zruher Zeitung.

Sreytags den 10. September 1790.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Wien, vom 30 Aug.

Wrest, von 24 Aug.
 Auch hier ist der Geist der Zügellosigkeit unter die Matrosen und Kanoniers der Flotte gefahren. Aber sie fanden an dem Admiral Albert de Rioms einen Mann, der mit wirklich altdömischen Geist gegen sie zu Werk gieng. Er ließ den 5ten dieses einige 100 Hauptträdelsführer auf sein Admiralschiff kommen, damit sie ihm ihre Beschwerden und Forderungen vortragen könnten. In allem was billig und gerecht schien, gab er ohne Schwierigkeiten zu machen, nach, als sie aber immer mehr forderten, so griff er nach einem versteckt gehaltenen brennenden Linten und sagte mit erschütternder Stimme, wofern sie nicht augenblicklich zu ihrer Pflicht zurückkehren, ihre unverschämte Forderungen zurücknehmen und den Eid der Treue und des Gehorsams ablegen würden, so woll' er mit diesem Linten die Pulverkammer anzünden und sich und sie alle in die Luft sprengen, um so ehrenschändliche Zumuthungen nicht zu überleben. Auf diese Erklärung hin, legten sie beschämt den Eid der Treue und des Gehorsams ab und der Aufruhr hatte ein Ende. So viel vermag ein Mann, der zur rechten Zeit mit Entschlossenheit handelt.

Paris, vom 29 Aug.

Seit 2 oder 3 Tagen hat hiesige Municipalität die erste Liste der Kirchengüter, welche öffentlich verkauft werden sollen, angeschlagen lassen. Es sind die Häuser, welche den Augustinern, Karmelitern, Carthusiern und andern geistlichen Orden gehören; man schätzt sie auf 1,800,000 Liv. und es soll schon ein ansehnliches mehr geboten worden seyn. Herr Necke hat ebenfalls wieder ein Memoire der Nationalversammlung übergeben, worinn er zu erkennen gibt, daß die neue Austheilung von Assignaten der Nation zum größten Nachtheil gereiche und alle günstige Hoffnungen, welche die Revolution vermuthen lasse, wieder vernichten könne. In der Abend Sitzung vom Freytag hat man sich fast blos allein mit den Avignonner Angelegenheiten beschäftigt; am Ende ward aber doch kein förmlicher Schluß desfalls abgefaßt, sondern beschlossen, die weitere Berathschlagungen darüber auf eine andre Zeit auszusetzen.

Wien, vom 30 Aug.

In Oesterreichs Horizont beginnt's von allen Seiten hell zu werden. Feldmarschall Prinz von Koburg hat einen Hauptmann von dem Regiment Pellegri mit der Botschaft hiehergeschickt, zwischen den Heeren Stambuls und Oesterreichs sey der Waffenstillstand aller Orten verkündigt worden und nun würden die Friedensberathschlagungen zwischen dem Freyherrn v. Herbert und dem türkischen Bevollmächtigten ihren Anfang nehmen. Zwey von Brüssel angekommene Eilboten sind dem Monarchen auf der Stelle nachgeschickt worden. Belgiens Rückkehr unter den Stab seines guten Königs ist nun ganz zweifellos. Wir haben hier die zuverlässige Botschaft erhalten, die Friedenspräliminarien zwischen Rußland und Schweden, seyen durch die Generale Igelftröm und Armsfeld unterzeichnet worden. Auch in diesem Traktat wird der status quo zum Grund gelegt. Von allen Enden unsers Welttheils weht also wieder der Lispel des Friedens und in der Eumeniden Hand erlischt die Fackel des Mords und der Verheerung. Nur Lüttich allein streckt noch seinen Nacken in die Höhe und strebt mit eiserner Entschlossenheit nach seiner Luftgestalt — Freiheit. Aber Lüttich wird wohl thun, seine Fehde bald in Ehren zu endigen; denn die Fürsten Deutschlands wöken keine Gallische Wiedergeburt in dem Schoos unsers Vaterlands dulden.

Diese Woche geht ein beträchtlicher Theil des königlichen Hofstaats und der adelichen Leibwache nach Frankfurt ab. Unser Hof wird einen unjäglichem Aufwand dort machen. Nur das Kostgeld für die adeliche Leibwache während ihrem Aufenthalt in Frankfurt beträgt 30000 Gulden. Auch für die übrigen Personen ist das Kostgeld reichlich ausgemessen; so erhält z. B. der Kapellmeister Umbauf täglich zwey Dukaten.

Paris, vom 31 Aug.

In der Sitzung vom 28ten Aug. ward dekretirt, für viertehalb Millionen Liv. Nationalgüter der Gemeine von Paris verkäuflich zu überlassen. Hierauf war von Assignaten und Tilgung der Staatsschulden die Rede. Die Staatsschulden belaufen sich auf 2,400,000/000 Liv. deren ein Theil in Leibrenten und

der andre in erigibeln Schulden besteht. Herr Abbe Manry hat in einer Schrift behauptet, die Nationalschuld belaufe sich auf 6,900 Mill. und 200,000 Liv. Man beklagt sich in Paris sehr stark, daß das Geld so rar ist und um es in Umlauf zu bringen, will die Nationalversammlung alle Gold- und silberne Münzen zc. ausser Cours setzen und wieder neue prägen lassen, wodurch es hauffenweis aus den Kisten herfürkommen wird.

Gent, vom 31 Aug.

Der souveraine Kongreß zu Brüssel hat beschlossen, noch 10 Millionen Fl. zu heben. Es sollen deshalb alle Gemeinden von Flandern zusammenerufen werden; man glaubt aber für gewiß, daß vor Bewilligung dieser Hebung die Gemeinden eine allgemeine Rechnung, Ablage aller Einkünfte und Ausgaben seit der Entstehung der Revolution verlangen werden, so wie die Doyens von Antwerpen bereits gethan haben. Auch heißt es, ein Theil der Doyens oder Gildemeister von Brüssel habe Truppen gegen van der Noot und Konsorten anwerben und der bekannte Demokrat Bonck vorige Woche bey seiner Durchreise zu Ypern unter seinen Parteygängern von Seiten des in Kassel sich aufhaltenden Herzogs von Ursel 200 Louisd'or ausgeheilt. In Brügge ist vorgestern jener Bäcker, welcher neulich den 22ten und 23sten Jul. die hiesigen Stände so trozig anredete, in Verhaft genommen worden. Dieses wird wahrscheinlich wieder zwischen den Aristokraten von Brügge und den hiesigen Anhängern jenes Bäckers neue Handel absetzen. Von Brüssel sollen 8000 Freywillige abgegangen seyn, um die Ufer der Maas zu decken, während die besoldeten Truppen vorrücken und die letzten Kräfte anstrengen werden, um die Provinz Limburg wieder zu erobern. Ueberhaupt versprechen sich die Belgier alles von dem Kreuzzug, den van der Noot mit seiner Heermacht unternimmt. Der Klerus soll auch eingewilligt haben, das Silberwerk aus den Kirchen herzugeben, um solches auszumünzen. In Ansehung der obigen Geldhebung steht es auch jedem Privatmann frey, anstatt des Gelds sein Silbergeschirre zu geben. Es werden davon Zinsen versprochen und so gar soll der Werth desselben, sobald die Unabhängigkeit der Republik erklärt und anerkannt werden wird, den Eigenthümern in Baarschaft wieder gegeben werden. Das Ausreissen der Truppen der Republik ist so beträchtlich, daß der Kongreß eine General-Amnestie hat bekannt machen lassen.

Paris, vom 1 Sept.

Man hat einen Brief von dem Herrn Kardinal von Rohan verlesen, den er unterm 23ten August von

Ettenheimmünster an den Herrn Präsidenten der Nationalversammlung geschrieben worinn er sagt: Seine Gesundheit verhinde, ihn den Dekreten der N. V. zu gehorchen, bey derselben zu erscheinen und von seinem Betragen Rechenschaft zu geben; daß er sich zu dem Adel und seiner Geistlichkeit geschlagen, die Rechte, welche durch Traktaten unterstützt würden, zu vertheidigen. Der Herr Kardinal ruft in dieser Rücksicht die Gerechtigkeit des Königs und die Vermittlung des Reichstrags zu Regensburg an -- er bezeugt, nichts im Elsaß geredt, oder geschrieben zu haben, welches gegen die Krone oder den König sey, aus lauter Redlichkeit, versichert er, hänge er den Grundsätzen der deutschen Reichsfürsten, seines Kapitels und des Adels der Provinz an, sagt übrigens, er habe die Würde eines Abgeordneten der Nation von Mißvergüngen und den Launen seiner Schuldner nicht aussetzen wollen, er könne, seitdem die Nationalversammlung seine Einkünfte eingezogen, welcher seinen Schuldnern überlassen habe, dieselbe nicht bezahlen und bietet seine Dimission an; welche aber von der Nationalversammlung nicht angenommen worden.

In der Sitzung den 2ten d. erhielt der Hr. Präsident einen Brief vom Hrn. Necker, worinn er anzeigt, daß er den König gebeten habe, die Aufgebung seines Amts zu genehmigen. Dieser plötzliche Entschluß hat vielleicht seine Ursache in der Gährung des Volks gegen die Minister, weswegen diese nicht wenig in Sorgen stehen. Herr Necker konnte dieser Tagen, da sich das Volk wegen der Begebenheiten in Mainz so stürmisch häufig in den Thuilleries einfand und gegen die Minister laut war, erst morgens gegen 4 Uhr sich nach Haus begeben. Herr Necker hat erklärt: er ließe 2,400,000 Liv. von seinem Vermögen in der Königl. Schatzkammer, seine 2 Häuser in Paris und eins auf dem Land, wofür mon was an ihn zu verlangen hätte. Dieser Entschluß Herrn Neckers, der zu allen Zeiten gute Bürger betrübt haben würde, betrübt sie in dem gegenwärtigen Zeitpunkt noch mehr.

Wien, vom 2 Sept.

Man macht unsrer Seite bereits ernsthaften Anstalten, um Belgrad zu räumen. Da sich der Eroberung viel Geld verwendet worden, um diese halb zusammengeschossne Festung wieder aufzubauen und die Festungswerke zu verstärken, so ist den Türken zugesetzte Schaden so groß nicht. Es werden alle noch vorräthige Baumaterialien nach Semlin herüber geschafft. Binnen 4 Wochen sollen türkische Commissairs die Festung wieder übernehmen. Das gleiche wird mit andern eroberten türkischen Plätzen geschehen.

Stücken geschehen. Außer den schon erwähnten Truppen, welche nach den Niederlanden bestimmt sind, haben noch acht Bataillons Befehl erhalten, dahin aufzubrechen, so daß nun ungefähr 40000 Mann dahin marchiren werden.

Serve, vom 4 Sept.

Nach einem unterm 1ten dieses zu Brüssel herausgegebenen officiellen Bericht von der belgischen Armee, hat General Kholer die Oesterreicher angegriffen, ihnen 65 Mann getödtet und eine Kanone abgenommen. Unter den Todten soll sich der Oberste Bleckhem befinden und dessen Leichnam nach dem Patrio-tenlager zu Bouvignes gebracht werden. Von einer andern Seite hat man von diesem Vorfall folgenden Bericht: Den 3ten August um Mittagszeit griff General Kholer die unter dem Obersten Bleckhem stehenden Oesterreichischen Posten zu Flamagne an. Beiderseits ward mit der äussersten Hartnäckigkeit gekämpft; da aber der Oberst Bleckhem 2 Flintenschüsse erhielt und sich aus dem Gefecht ziehen mußte, verzückten die Oesterreicher der Muth und sie zogen sich zurück. Beiderseits gieng viel Volcks zu Grund, obgleich die Brabanter den Verlust ihrer Gegner auf 65 Mann anschlugen und des übrigen mit keinem Wort gedenken. In nemlicher Nacht, aber in einer andern Gegend, hatten die Königl. Dragoner die Parole der bey Andennes gelagerten Truppen ausgefangen. Dieses half ihnen, daß sie vor und nach durch die feindlichen Vorposten bis an ein Picket kamen, wo sie auf das Anrufen, wer da! dem kommandirenden Officier die Parole abgaben. Dieser glaubte, es sey ein Kommando ihrer eigenen Mannschaft und ließ sie ziehen; aber auf einmal übersielen die Dragoner die in Sicherheit schlummernden Brabanter, welche in der Verwirrung, halb ausgezogen und meistens ohne Waffen, sich in der Finsterniß selbst nicht untereinander kannten und mit Hinterlassung ihrer ganzen Bagage nebst 10 Kanonen und einer großen Anzahl Todten und Verwundeten liefen, was sie nur laufen konnten. Dieser Sieg war vollkommen und schien ganz gesichert; allein, kaum waren die Flüchtigen in dem Hauptquartier des Generals Schönfeld angelangt, als dieser General dieselben mit dem äussersten Unwillen anfuhr, sie als feige Weimmen und Verräther ausschalt und drohte sie sogleich zu verlasten, wofen sie nicht auf der Stelle umkehrten und diesen Schimpf im Blut der Feinde abwüschten. Solche heftige Anrede belebte ihren Muth von neuem. Sie fielen über die Oesterreicher her, richteten ein greuliches Blutbad an, führten 45 Gefangne mit sich und

bemächtigten sich wieder der Kanonen und ihres Gepäcks. Ob nicht hier wieder ein Schnitzer mit unterläuft?

Luxemburg, vom 4 Sept.

Den 3ten Aug. früh pasirten 2500 Rebellen die Maas bey Moniau. Die württembergische Viketer mußten der Uebermacht weichen; der Feind erreichte die Anhöhe vor Auserem und fieng sich zu verschanzen an. Vier Kompagnien von Württemberg, unter Anführung des Obersten Bleckhem, attackirten mit aller Herzhaftigkeit und Muth diesen feindlichen Posten. Der tapfere Bleckhem fiel durch einen Flintenschuß zu Boden und die Truppe fieng an zu wanken. Major la Marselle, welcher schon zuvor seinen Zwölfsfüßner auf die Spitze des Bergs Hordenne vorführen und den Feind mit vieler Wirkung kanoniren ließ, bemerkte dieses Wanken und beorderte den Hauptmann Petit mit seiner und einer halben Kompagnie von Grün-Laudon durch die Lesse zu waden und dem Feind in den Rücken zu fallen. Hauptmann Petit bewirkte diese Bewegung mitten unter dem feindlichen Batterie-feuer mit solcher Herzhaftigkeit und griff den Feind mit solchem Muth an, daß er mitten in dessen Glieder gedrungen und ungeachtet er von der feindlichen Kavallerie umrungen war, denselben zersprengt und über die Maas zurückgetrieben. Als la Marselle das Petitsche Detaschement so umrungen sah, schickte er ihm den Latourschen Lieutenant Kuckelberg mit 12 Dragonern zu Hülfe, deren Säbel dem Petit Luft und dem Feind das Ausreißen zuwege gebracht. Unser Verlust besteht in 18 Todten, worunter der Oberste Bleckhem, der Grün-Laudonische Oberlieutenant Suden und 40 Blessirte, worunter die Unterlieutenants Bartels und Claus von Württemberg, dann der Unterlieutenant Schlüchtig von Grün-Laudon. Der feindliche Verlust ist sehr beträchtlich, bis her aber noch unbestimmt. Diesen nemlichen Tag um Mitternacht griff der General-Quartiermeister Beau lieu das feindliche Lager bey Andennes an und eroberte es, wie es stund, mit allen Zelten, Bagage, Artillerie und Munition sammt der Bespannung. Zehn Kanonen sind uns zur Beute geworden, worunter 3 ganz neue Zwölfsfüßner, 1 Haubitze, die übrigen Sechs- und Dreypfüßner. Die Spezifikation des Eroberten, der beyderseitigen Todten und Blessirten, welche sich dabey besonders auszeichneten, wird folgen. Major Huys, Lieutenant Boile von Ligne, Lieutenant Delmotte von Bierset starben mit dem Degen in der Faust. Der Grenadierlieutenant Permanns trug eine Wunde davon.

Strasburg, vom 6 Sept.

Noch ist es in dem Elsaß nicht ruhig. Schon seit 6 Wochen müssen wir von hieraus 50 Mann in

Schleifstadt unterhalten, um die entzweiten Bürger im Zaum zu halten. Diese Mannschaft beobachtet die strengste Mannszucht und wird von 14 zu 14 Tagen abgelöst. Hier wird der Altar auf der Bundesau mit schönen Eichen, Tannen und andern Bäumen umpflanzt werden. Wir haben Hoffnung, unsern König bald in unsern Mauern zu sehen.

Nachtrag, zu der Geschichte von Nanci.

Strasburg, vom 8 Sept.

Ein Brief von Hr. von Bouille an den Kriegsminister, welcher der Nationalversammlung officiell mitgeteilt worden, giebt ausser den schon bekannten Umständen der blutigen Geschichte noch folgendes Detail an. Trouard war der Versammlungsort der regulirten Truppen und der Garde Nationale. Ehe sich Hr. von Bouille an ihre Spitze stellte, las er ihnen die Decrete der Nationalversammlung, die sie vollstrecken sollten, vor, und an der Art wie sie solche aufnahmen, sah er vergnüglich, daß er mit ihnen alles darauf Bezug habende unternehmen konnte. Man brach von dort auf: unterwegs kamen 3 verschiedene Abgeordnete der aufrührischen Regimenter, welche eine Macht mit der andern zu tractiren verlangten. Hr. von Bouille eröffnete den Gefandten, was sie zu thun hätten, um Nachsicht zu erhalten. Er befahl ihnen den Augenblick Nanci zu verlassen, wies ihnen den Ort an wo sie seine nähere Ordre zu erwarten hätten und gab ihnen 2 Stunden Bedenkzeit. Die letzten dieser Abgeandten wurden nur 30 Schritte von der Stadt empfangen, der General erhielt von ihnen das Versprechen, die Regimenter würden ausziehen und wirklich waren mehrere Thore, wie man glaubt zu dem Ende, offen. Eins derselben aber war von dem ganzen Regiment Chateaubieux besetzt, welches Kanonen vor sich und einen zahlreichen mehrentheils bewaffneten Pöbel hinter sich hatte. Die Kanonen waren mit Kartätschen geladen und eben wollte man sie losbrennen, als ein junger Officier Namens Silly, (nicht Argine, wie in unsern letzten Blättern No. 108. als unrichtig) sich für die Mündung der Kanonen stellte, ihnen zurief, ehe werdet ihr mich tödten, als losbrennen. Im nemlichen Augenblick geschahen 4 Flintenschüsse auf ihn, wovon zum Glück keiner tödtlich war. Das Schweizerregiment Chateaubieux löste die Kanonen und gab eine Musketensalve auf die Avantgarde Hr. Bouille's. Sie bestund aus Garde-Nationalen, welche das erste mahl, daß sie ins Feuer giengen, diesen Ehrenposten verlangt hatten; eine beträchtliche Zahl dieser braven Männer nebst 3 Officiers, welche die erste Division kommandirt hatten, fielen, die Nationalgarde antwortete mit einem schrecklichen Feuer und mit aufgepfanzten Bajon-

net stürzte sie auf das Regiment Chateaubieux ein. Man drang in die Stadt, wo die Schweizer gezwungen wurden zu weichen. Das Gefecht erneuerte sich in den Strassen und dauerte 3 Stunden. Ein Theil des Pöbels in Nanci und mehrere schlecht denkende Leute der Nationalgarde besagter Stadt welche die Verirrungen der aufrührischen Regimenter getheilt hatten, mischten sich unter die in die Häuser entflohenen Auführer und feuerten aus den Fenstern und von den Dächern. Endlich machte man sich Strafe für Strafe, Platz für Platz, Meister von Nanci. Hr. von Bouille gab die Todten auf 300 und die Gefangnen auf 400 Mann an. Die Schuldigsten übergab er der öffentlichen Gewalt und über die Schweizer ließ er Kriegrecht halten, um sie zu richten. Er gab dem außerordentlichen Muth der mit ihm marschirten Gardes, Nationales die gebührenden Lobsprüche und empfahl der Nation und dem König die Wittwen und Kinder der gebliebenen Nationalgarden, welche, im eigentlichen Verstand des Wortes, den Tod fürs Vaterland starben. Hr. Brugnon machte in der Nationalversammlung die Motion, der Administration, dem Corps, dem General der Linientruppen und den Gardes-Nationalen zu danken, welche letzre besonders bewiesen haben, wie unüberwindlich eine Nation sey, welche 2 Millionen dergleichen Soldaten habe. Der ganze Saal und alle Zuhörer belegten mit Beyfall diese Worte, deren Sinn aus aller Herzen quoll. Folgendes Decret von Hr. Mirabeau dem ältern, verfaßt, wurde dann erlassen. Die Nationalversammlung decretirte, daß dem Departement der Neuthe und den Municipalitäten von Lunéville und Nanci wegen ihrem Eifer gedankt werden solle; daß gleichfalls der Garde-National, welche unter den Befehlen Hr. Bouille marschirte, wegen der außerordentlichen Bravour, welche sie bey der Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in Nanci bezeugt haben, gedankt werden solle; daß Hrn. Silly für seine heldenmäßige Aufopferung gedankt werden solle; daß die Nationalversammlung für die Wittwen und Kinder der gebliebenen Gardes-Nationales sorgen werde; daß der General und die Linientruppen den Beyfall der Versammlung hätten, weil sie ihre Schuldigkeit rühmlich gethan haben; daß die Commisarien, welche die Nationalversammlung nach Nanci zu senden beschlossen hat, sich ohne Verzug dahin begeben sollen, um dorten nöthige Sicherheitsmaasregeln zu treffen und genaue Untersuchungen anzustellen, um die Schuldigen, von welchem Grad sie auch seyn mögen, zu strafen. Die ersten Feindseligkeiten sollen von dem Schweizerregiment hergekommen seyn, welches ein Thor der Stadt Nanci besetzt hielt. Es gab Feuer auf die Freywilligen, welche darauf mit solchem Muth antworteten

worteten, daß es dem General, da er herbey eilte, nicht mehr möglich war, das Gefecht abzuwenden. Das Regiment des Königs hat sich in seiner Caserne vereinigt und eine Fahne und 4 Mann geschickt, um zu capituliren. Der General befahl ihm augenblicklich nach Verdun zu marschiren, welches auch geschehen ist. Das Regiment Mestredécamp ist theils zerstreut, theils gefangen und hat Befehl nach Toul zu gehen. Chateaubieux ist größtentheils umgekommen; eine große Zahl ist im Gefängniß. Der Ueberrest wurde nach Vic, Moyenvic und Marsal zu gehen beordert. Der Stadtgraben von Nancy lag ganz mit Todten angefüllt, weil ein anhaltendes Heckenfeuer ganze Glieder wegnahm. Endlich blieb doch Herr von Bouille Meister und sandte sogleich die 3 darin liegenden Regimenter entwaffnet weg. Den folgenden Tag wurden alliene Bürger, welche meuchelmörderischer Weise aus den Fenstern feuerten, geschlossen und auf 4 Wagen weggeführt, diese werden ihr gerechtes Urtheil empfangen. Die Thürme sind voll von Gefangnen. Aehnliches Schicksal sollen die Gefangnen der Schweizer, von Mestre de Camp und der Carabiniers haben. Ueber 200 Familien verließen die Stadt seit gestern. Als Herr von Malsaigne entflohen, die unruhigen Regimenter den Herrn de Rou einholten, ihn auszogen und im bloßen Bruststück in ein unterirdisches Gerängniß schleppten, ein halb duzend Officiers, die ihnen begegneten, den Degen zogen; ihn zu bestreuen, wurden sie von den aufrührerischen Soldaten so übel zugerichtet, daß einer beyde Hände, der andre einen Arm verlor und die übrigen schwer verwundet wurden. Das Korps welches unter Kommando des Herrn Bouille gegen die 3 Regimenter, du Roi, Mestre de Camp und Chateaubieux, nach Nancy marschirt war, bestund aus folgender Mannschaft: Infanterie. 200 Grenadiers und Jäger vom Regiment Auverrois, 200 Grenadiers und Jäger von Auvergne, 200 Grenadiers und Jäger von Hainaut, 2 Bataillons (800 Mann) vom Casella, ein Bataillon (470) von Vigiers, ein Bataillon (350) von Royal-Viegeois. Kavallerie: 3 Escadrons von Royal-Normandie 370 Mann, 2 Escadrons von Royal-Allemand 240 Mann, 200 von Royal-Drägoner, 200 von Monseur, Drägoner, 200 von Conde, Drägoner, 100 Jäger von Hainaut und 2 Escadrons Husaren von Lauzun, 200. Nationalgarden: von Metz, Pont-a-Mousson und andern benachbarten Orten, befanden sich 1200 Mann dabey. Das ganze Korps war also 4860 Mann stark. General Bouille rühmt außerordentlich die Bereitwilligkeit und den Muth der Nationalgarden. Aus allen Orten der Nachbarschaft, wo er es hatte an-

zeigen lassen, sich zum Marsch bereit zu halten, fanden sich mehr ein, als aufgeschrieben worden, wo 10 aufgeschrieben worden, erschienen 20. Etliche Deputirte von Nancy haben folgende Ursachen vom dem Zustand des Schweizerregiments angegeben. Sie versicherten, die Abneigung gegen die Constitution und die üble Behandlung der Soldaten habe viel dazu beygetragen, daß statt der Major von Chateaubieux den 2 Abgeordneten dieses Regiments eine vernünftige und gelafne Antwort gegeben, habe er sie gleich durch die Riemen laufen lassen; Hr. Malsaigne habe sich mit vielem Hochmuth und Ungestüm betragen, wodurch sie noch mehr wären aufgebracht worden und daß er ihnen keine Gnüge auf gewisse Artikel geleistet; daß eine wichtige Ursache des Aufstands gewesen, daß sie Geld von der Cassé entlehnt und vergeudet hätten; daß daher nach Bern geschrieben wurde, um Geld kommen zu lassen, daß auch die Summe von 250 000 Liv. wirklich schon unterwegs gewesen, aber nicht zeitig genug angekommen wäre. Außerdem sollen auch noch verschiedne geistliche Personen und alte Parlamentsglieder Del ins Feuer gegossen und durch Anreizen Theil an den so traurigen Austritten genommen haben. Alle diese Ursachen gaben aber doch gewiß kein Recht, aus Fenstern und Kellern auf Brüder zu feuern.

Auf Ansuchen der insigt gerührten Bürger dieser Stadt hat der Gemeinrath wegen der traurigen Begebenheit zu Nancy ein feyerliches Service in den Kirchen der drey verschiednen Glaubensbekänntnisse für die wahren Bürger, die ihr Leben so großmüthig für die Handhabung der Geseze und ihr Blut für die allgemeine Ruhe aufgeschöpft, verordnet. Gestern kündigte der traurige Klang der Glocken zum erstenmal die letzte und betrübte Psalme für unsre Brüder an, deren Name so lang dauern wird, als die Nation.

Sortsezung der feyerlichkeiten bey der Wahl und Krönung eines römisch-deutschen Kayfers oder eines römischen Königs.

Nun besteigt Churfürst, statt des ehemaligen Churbayerns, gleichfalls ein prächtiges aufgeschirtes Pferd und reitet als Reichserztruchsess mit 4 silbernen Schüsselfen in der Hand nach einer von Brettern errichteten Garlücke, wo ein ganzer Och gebraten worden, läßt sich davon ein Stück auf die Schüsselfen legen und reitet gleichermaßen zurück. Der Och wird dann, nebst der ganzen Garlücke und allen Küchengeräthschaffen, dem Volk überlassen; Pferd, Geschire und Schüsselfen aber gehören dem Erztruchsess.

Churfürsten, als Reichserzmarschall, besteigt jetzt ein andres Pferd, mit einem silbernen Fruchtmaaß und einem silbernen Streichbrett, reitet in einen aufgeschütteten Haufen Haber bis an den Bauch des Pferds, füllt das Maaß mit Haber, streicht es mit dem Streichbrett ab und kehrt damit zurück. Der Berg von Haber gehört nun dem Volk zu.

Izt kommt die Reihe an Churbrandenburg als Reichserzkämmerer. Dieser besteigt das Pferd mit einem silbernen Waschbecken und einem Handtuch versehen, reitet nach einem Brunnen, füllt das Becken mit Wasser und kommt dann wieder.

Endlich verrichtet Churbraunschweig als Reichserzschatzmeister sein feyerliches Amt; denn er reitet mit einem seidenen Beutel voll goldner und silberner Krünzungen umher und wirft diese Münzen nach und nach unter das versammelte Volk und kommt dann wieder zurück.

So haben also die deutschen Churfürsten an diesem merkwürdigen Tag zuerst ihr Recht als Wahlherren des Kayfers und sodann ihr Amt als Erzbeamte des Deutschen Reichs vollzogen.

Nach dieser Feyerlichkeit setzt sich der Kayser zur Tafel und es erscheinen nun die 3 geistliche Churfürsten, nemlich Maanz als Erzkanzler durch Deutschland, Trier als Erzkanzler durch Gallien, und Eöln als Erzkanzler durch Italien. Jeder dieser Erzbeamten hat den silbernen Kanzlerstab, woran das Kanzlerseigel hängt, in der Hand. Dieses Siegel nehmen sie ab und überreichen es dem Kayser und dieser giebt es ihnen zurück, zum Zeichen, daß sie das bleiben, was sie vorher waren. Und nun verrichten sie zugleich als Erzbischöffe an der Kayserl. Tafel das Gebet. Ist dieses geschehen, so gehen sie und die übrigen Churfürsten, desgleichen die sämlichen Reichsfürsten, Reichsgrafen und andre Reichsstände, so wie auch der Frankfurter Magistrat an ihre einzelnen Tafeln.

Gegen Abend fährt der Kayser in einem prächtigen Wagen nach seinem Ballast, wobey die Reichsinigien gleichfalls vorgetragen werden. Den Beschluß dieser Feyerlichkeiten macht eine solenne Audienz, welche das neue deutsche Oberhaupt den Churfürsten ertheilt. Die Audienznehmenden Churfürsten fahren jeder in einer Staatskarosse bis an die große Treppe des Kayserl. Ballasts, wo sie vom Kayserl. Oberkämmerer und Oberhofmarschall empfangen und von demselben die Treppe, auf welcher zu beyden Seiten die Kayserl. Garde in Parade steht, hinaufgeführt werden. Auf der obersten Stiege empfängt der Obristhofmeister den, oder die Churfürsten und führt sie durch 3 Vorzimmer durch bis zum Gemach des Kayfers, der hier

seinen hohen Gast selbst empfängt. Beyde sind Anfangs unbedeckt; bald aber setzt der Kayser seinen Hut wieder auf und eben dieses thut denn auch der Churfürst. Im Audienzimmer stehen zwey Stühle, davon der eine dem Churfürsten gerückt wird. Die ganze Audienz dauert etwa eine Viertelstunde und so begiebt sich der Churfürst unter eben den Ceremonien, mit welchen er empfangen worden, wieder weg und ein anderer Churfürst fährt vor. Ist diese Feyerlichkeit geschehen, so macht der Kayser wieder jedem Churfürsten die Visite, bey welcher seine Anwesenheit von eben der Dauer ist, als der Besuch dieser Herren war.

Vermischte Nachrichten.

Der Ivan soll dem Pohlischen Gesandten zu Constantinopel erklärt haben; man würde mit Oesterreich einen Vergleich treffen, aber gegen Rußland den Krieg fortsetzen; da es also izt eben die beste Zeit für Pohlen sey, wenigstens die von den Russen in Besitz genommene Lande zurück zu bekommen, so hofft man, die Republik möchte sich auch entschließen, gegen die Russen zu Feld zu ziehen, wofür die Pforte, außer der Vergütung der Kriegskosten, ihr auch das ganze Gebiet von Orskow, die Festung ausgenommen, überlassen wolle.

Eben erhaltne Briefe aus Florenz versichern ganz zuversichtlich, der Pabst beharre auf seinem Entschluß, die Nationalversammlung zu Paris in Bann zu thun. Der Russische Admiral soll so zuversichtlich geglaubt haben, den König von Schweden und den Herzog von Südermannland zu Kriegsgefangnen zu machen, daß er wirklich zu derselben Empfang einige Zimmer zuerüsten lassen, dann er erwartete den gewagten Durchbruch nicht, noch weniger, daß er so ausfallen würde.

AVERTISSEMENT.

Carlsruhe. Ahne Gläubigere, welche mit dem Hofrath und Geheimen Secretair Wieland seit dem 15ten Julius 1787. contrahirt und rechtmäßige Forderungen an denselben zu haben glauben, werden hie mit öffentlich vorgeladen daß sie auf Freitag den 22ten nächstkommenden Monats Oct. vor der zu Berichtigung seines Schuldenwesens gnädigst ernannten Commission, auf Fürstl. Hofgerichts - Camley, Morgens um 8 Uhr erscheinen und ihre Forderungen sub poena praecclusionis entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten specifico angeben und behörig liquidiren, sofort sich des weitem gewärtigen sollen. Signatum Carlsruhe den 7ten Sept. 1790.

Von Commissions wegen
H. S. Fein

Hochfürstl. Badischer Hof und Regierungsrath.